

ZWECKVERBAND
DES SCHULPSYCHOLOGISCHEN DIENSTES
WINTERTHUR-LAND

JAHRESBERICHT 2018

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht des Präsidenten	Seite	2
Jahresbericht aus dem SPD	Seite	3
Statistik SPD	Seite	5
Jahresbericht aus der PMT	Seite	13
Statistik PMT	Seite	16
MitarbeiterInnen des Zweckverbandes des SPDWL	Seite	19
Mitglieder des Arbeitsausschusses	Seite	20

Jahresbericht des Präsidenten

Jürg Mätzener

Die Schule übernimmt in der heutigen Zeit immer mehr erzieherische und sozialisatorische Aufgaben für unsere Gesellschaft. Das will heissen, dass Erziehung an die Schule und die Öffentlichkeit delegiert wird. Dies erhöht die Komplexität in die Aufgabenstellung der Schule um ein Vielfaches und konfrontiert uns immer wieder mit neuen und komplexen Fragestellungen in unserem Handlungsfeld der Schule.

Dabei sprechen wir von der Entwicklung der heranwachsenden Kinder, welche von dieser gesellschaftlichen Veränderung direkt betroffen sind. Sie haben viel zu leisten und brauchen dabei die Unterstützung und Orientierung von uns Erwachsenen; ob als Eltern, Lehrpersonen, Fachpersonen der Schule und auch von den Schulpflegern, welche die Schule steuern. Diese tragenden und unterstützenden Aufgaben der genannten Personen beinhalten eine bedeutende Verantwortung und können nicht einfach an Dritte delegiert werden.

Dieser Umstand hat auch einen Einfluss auf die Angebote und die Umsetzung der gestellten Aufgabe des Zweckverbandes SPDWL (Schulpsychologischer Dienst und Psychomotoriktherapie). Als Dienstleister für die Zweckverbandsgemeinden tragen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SPDWL eine grosse Verantwortung. Nämlich die Anliegen und Interessen der Zweckverbandsgemeinden im Auge zu behalten, dabei aber die Fachlichkeit und das Wohl des Kindes zu wahren und die persönliche Entwicklung zu unterstützen. Dies ist eine anspruchsvolle Aufgabe für alle an der Schule Beteiligten. So verstehen wir uns als lernende Organisation mit dem Bewusstsein, dass wir diese anspruchsvolle Aufgabe nur gemeinsam wahrnehmen können. Es ist uns ein grosses Anliegen in einem guten und transparenten Austausch mit unseren Zweckverbandsgemeinden zu sein. Nur so können wir unsere Professionalität entwickeln und die gestellten Anforderungen zum Wohle der Kinder auch erfüllen. Entwicklung bedeutet auch lernen aus Erfahrungen und die Bereitschaft das eigene Handeln immer wieder zu hinterfragen und zu korrigieren. Einander in diesem Sinn zu begegnen bedeutet für mich Wachstum und Entwicklung zu ermöglichen. Packen wir es gemeinsam an, es gibt viel zu tun.

So gilt mein Dank allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Schulpsychologischen Dienstes und der Psychomotoriktherapie, welche sich mit viel Engagement und einer hohen Professionalität in ihrem Arbeitsalltag für das Wohl der Kinder einsetzen und die Interessen der Schule in Einklang bringen.

Auch den Delegierten und Partnern gilt mein Dank für die gute Zusammenarbeit, die transparente Kommunikation und das uns entgegengebrachte Vertrauen. Weiter bedanke ich mich sehr für die wertvolle und engagierte Unterstützung von meinen Kolleginnen aus dem Vorstand.

Uns allen wünsche ich ein erfüllendes Wirken in unseren Aufgaben und ein gutes 2019.

Oberwil, im Februar 2019

Jahresbericht aus dem Schulpsychologischen Dienst

Frank Ruthenbeck

Das **Jahr 2018** kann als **ein intensives Jahr** beschrieben werden, welches von starken Prozessen, Veränderungen, Entwicklungen und internen Auseinandersetzungen geprägt war. Im Zentrum stand am Anfang des Jahres die Frage nach dem Umgang mit der Überzeit. Wie gehen wir damit um, wenn wir weiterhin Aufträge aus den Gemeinden erhalten, aber unser Zeitbudget praktisch schon aufgebraucht ist? Wir erfüllen unsere Aufgaben und Anfragen aus den Schulen und Ende Jahr haben wir mehr Zeit auf unserem Konto, als wir ins nächste Jahr übertragen dürfen. Wie gehen wir sinnvoll mit dem Dilemma um, dass wir einerseits den Schulgemeinden qualitativ gute, zeitnahe und pragmatische Dienstleistungen erbringen können und gleichzeitig eine gerechte Abgrenzung finden, um unseren zeitlichen Aufwand in einem machbaren Rahmen zu halten. Es stellten sich einige Fragen, die nicht nur mit dem Zeitmanagement zu tun hatten, sondern auch mit den unterschiedlichen Auftragslagen in den Gemeindegebieten, dem gemeinsamen Tragen der Aufträge im ganzen Gebiet Winterthur-Land, den Ansprüchen der Gemeinden sowie den eigenen Ansprüchen, der gesamten Organisation und den Themen, die mit diesen Fragen einhergehen.

Mit dem Entscheid, dass wir diese Themen an einer Klausur angehen wollen, stellten wir fest, dass wir dafür einen Moderator brauchen, der uns in diesem Prozess und der Aufarbeitung dieser Themen begleitet. Im Verlaufe dieses Prozesses stellte sich weiter heraus, dass der Umgang mit der Überzeit nur ein Aspekt war, dahinter aber grundlegende Themen steckten, die vor allem mit der Teamentwicklung zu tun hatten. Zentral war das Solidaritätsprinzip, welches im Zweckverband Winterthur-Land gross geschrieben und auch von den Delegierten der Gemeinden als wichtiges Gut angesehen wird. So haben wir uns immer wieder damit beschäftigt, denn das Ziel war die Solidarität nicht nur als Überbegriff zu haben, sondern in unserem Dienst leben zu lassen.

Schon nach den Sommerferien waren die Auswirkungen sehr gut erlebbar. Im Zusammenhang mit einem monatelangen unfallbedingten Ausfall einer Mitarbeiterin und mit einer Kündigung gab es Engpässe in den betroffenen Gemeinden. Wir konnten als Team erleben, wie wir gemeinsam- also solidarisch- diese Zeit getragen und bewältigt haben. Insgesamt eine gute Lösung verbunden mit einem guten Gefühl, auch wenn es manchmal streng war und die Grenzen unserer Kapazität erreicht waren. Das solidarische Bewältigen von Anmeldungen ermöglichte den neu einsteigenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen guten Start mit einer überschaubaren Anzahl Anmeldungen, die aber immer noch genügend von ihnen abverlangte.

Wie schon im vorherigen Absatz angedeutet, gab es in diesem Jahr Wechsel im **personalen Bereich**. Verlassen haben uns Eva Kessler und Andrea Schneller, denen ich herzlich für ihren grossen Einsatz danken möchte. Neu ins Team kamen Kevin Schärer und Ursula Ott. Ursula Ott ist nach den Sommerferien als Aushilfe in der Gemeinde Turbenthal eingesprungen. Als dann bekannt wurde, dass Andrea Schneller uns verlassen wird, hat sie sich entschieden, eine Bewerbung für die Stelle einzureichen. Das hat uns im Dienst und im Team gefreut, da wir in der Zusammenarbeit mit ihr schon gute Erfahrungen gemacht hatten. Kevin Schärer hat die Vertretung für den Mutterschaftsurlaub von Karin Grossenbacher und gleichzeitig zwei Gemeinden von Eva Kessler übernommen. Er war bei uns für einige Monate im ersten halben Jahr 2018 als Praktikant eingestellt und kannte somit unseren Dienst schon gut. Zudem war er soweit eingearbeitet, dass er die auf ihn wartenden Gemeinden mit viel Engagement übernehmen konnte. In beiden Fällen war es eine gelungene Fügung, die mir

die Besetzung der Stellen leicht gemacht hat. Eliane Schröter durften wir nach den Sommerferien auch wieder bei uns im Team begrüßen. Sie kennt unseren Dienst durch viele Aushilfsaufträge schon gut und macht die Interimsvertretung für Magda Czaja in der Gemeinde Neftenbach. So kann ich sagen, dass ich nicht nur den uns verlassenden Mitarbeiterinnen dankbar bin für ihren geleisteten Einsatz, sondern auch für die unkomplizierte und flexible Haltung des Teams und der neuen Mitarbeiter bei der Neubesetzung der Stellen. Anna Kaderli hat ab November genauso wie Kevin Schärer eine Gemeinde von Eva Kessler übernommen und ihr Pensum um 20% erhöht, so dass wir ab November mit einer Person weniger auskamen. Das erleichterte die Bürobelastungen in unseren Räumlichkeiten deutlich und es stellte sich im SPD ein Gleichgewicht her zwischen mittleren und höherprozentigen Anstellungen. Eine gute Durchmischung von verschiedenen Anstellungsprozenten im Team ermöglicht auch eine höhere Vielfalt an verschiedenen Personen in unserem Dienst zu haben, was vom gesamten Team als bereichernd erlebt wird.

Fachlich und **organisatorisch** kann das Jahr 2018 als ein **Umsetzungsjahr** bezeichnet werden. Diejenigen Themen, die wir im Jahr 2017 durchgearbeitet und vorbereitet haben, kamen ganz konkret zur Umsetzung. Als erstes haben wir uns mit einer neuen Form der Statistik beschäftigt, die im Jahr 2018 umgesetzt wurde. Auf die neuen Grafiken und was sich im Wesentlichen geändert hat, gehe ich im nächsten Kapitel genauer ein, so dass ich an dieser Stelle zum nächsten Thema der Umsetzung übergehen möchte. Das sind die neuen Kriterien in der Diagnose einer Lese- und Rechtschreibschwäche (LRS). Der Inhalt der neuen Kriterien und der Zusammenhang, warum wir die neuen Kriterien eingeführt haben, sind im letzten Jahresbericht zusammengefasst. Im ersten halben Jahr 2018 haben wir dann diese Kriterien konkretisiert und schriftlich festgehalten, so dass wir nach den Sommerferien mit der Umsetzung beginnen konnten. Dazu haben die Gemeinden ein Schreiben bekommen, in welchem alle Änderungen notiert waren. An der Delegiertenversammlung habe ich die neuen Kriterien anhand einer Präsentation vorgestellt. Zudem haben auf Wunsch der Gemeinden auch vor Ort in den Schulen Präsentationen mit dem besagten Inhalt stattgefunden. Aus schulpsychologischer Sicht macht es absolut Sinn eine Schwäche in den Lese- und Rechtschreibfähigkeiten erst dann zu diagnostizieren, wenn andere Ursachen sowie ein Mangel an Beschulung und Förderung ausgeschlossen werden können. So sind wir überzeugt einen guten Schritt in die richtige Richtung und in Übereinkunft mit der zeitlichen Entwicklung getan zu haben. Als letztes Umsetzungsthema möchte ich die SAV-Berichte erwähnen, allerdings auch hierzu für genauere Angaben des Umgangs damit auf den Jahresbericht 2017 verweisen. Zusammenfassend kann ich sagen, dass das Thema Intensität, mit dem ich den Bericht eingeleitet habe, sich mit Sicherheit in der Teamentwicklung aber auch in der Umsetzung verschiedener Themen niedergeschlagen hat. 2018 war also ein Jahr der Konkretisierung und weniger der Theoretisierung. So trägt jedes Jahr seinen Charakter. Statistisch gesehen ist das Jahr 2018 im Vergleich zum 2017 eher unauffällig. Wo die Unterschiede genau liegen, werde ich im nächsten Kapitel genauer erläutern.

Winterthur, im Februar 2019

Statistik SPD

Frank Ruthenbeck

Generelle Erläuterungen

In der Statistik sind vor allem die Veränderungen gegenüber den Vorjahren von Interesse. Im Normalfall sind die Veränderungen in geringen Ausprägungen vorhanden und unterliegen den normalen Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren. Bei grösseren Abweichungen stellt sich gleich die Frage nach dem Warum. Warum sind diese oder jene Probleme so viel weniger oder häufiger aufgetaucht? Warum haben wir in diesem Jahr so ungewöhnlich viele Aufträge aus dem Kindergarten oder der Oberstufe oder einem anderen Bereich? So könnten beispielsweise die Fragen lauten. Solche Fragen zu beantworten ist nicht ganz einfach und normalerweise sind es mehrere Faktoren, die zusammen kommen, die zu deutlichen Veränderungen führen. Um wirklich Antworten geben zu können, müssten die Zusammenhänge wissenschaftlich untersucht und ausgewertet werden. Das würde unseren Rahmen aber deutlich sprengen, so dass wir Faktoren aufzählen können, von denen wir vermuten, dass sie eine Rolle gespielt haben. Unter diesem Aspekt möchte ich zu den einzelnen Grafiken jeweils ein paar wenige Sätze anfügen und die Zahlen und Balken vor allem für sich sprechen lassen.

Anmeldungen insgesamt und nach Geschlecht und Sprache

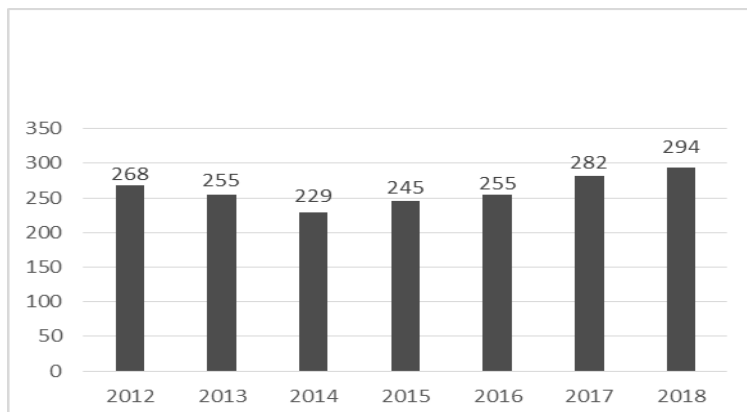


Abbildung 1: Verlauf der Anmeldezahlen von 2012 bis 2018

Die Neuanmeldungen im Schulpsychologischen Dienst Winterthur-Land haben bis 2014 leicht abgenommen und legen seit diesem Jahr bis heute wieder kontinuierlich zu. In der Abbildung 2 sehen wir, dass auch die Schülerzahlen in der Region Winterthur-Land seit 2015 kontinuierlich zunehmen. Dabei stellt sich die Frage der Verhältnismässigkeit zwischen gestiegenen Schüler- und Anmeldezahlen. Steigen die Anmeldungen im gleichen Mass wie die Schülerzahlen oder steigt das eine oder das andere schneller? Es zeigt sich, dass die Anmeldezahlen stärker gestiegen sind als die Schülerzahlen. Während im Jahr 2015 noch 46 Kinder auf 1000 Schülerinnen und Schüler bei uns angemeldet wurden, so sind es 2016 bereits 47, im Jahr 2017 schon 51 und im Jahr 2018 53 von 1000 Kindern. Im Jahresbericht 2017 habe ich eine ganze Zeile an Gründen aufgezählt, die zu einem erhöhten schulpsychologischen Bedarf führen können. Etwas pauschalisiert liesse sich sagen, dass die Lebensweisen der heutigen Gesellschaft tendenziell an Komplexität und Schnelligkeit zunehmen und damit die Anforderungen an die Kinder in der Schule auch nicht weniger werden. Es ist

mir bewusst, dass diese Aussage stark pauschalisiert ist, aber darauf näher einzugehen, wäre im Rahmen dieses Jahresberichts nicht adäquat.

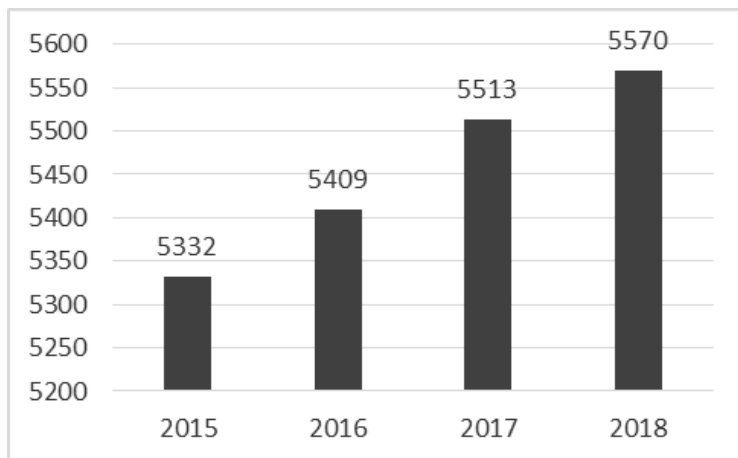


Abbildung 2: Verlauf der Schülerzahlen des Zweckverbandes Winterthur-Land 2015 bis 2018

Letztes Jahr stellte sich aufgrund der Statistik die Frage, ob sich die Anmeldungen von Knaben und Mädchen tendenziell annähern oder ob das langjährige Verhältnis von 40 Prozent Mädchen zu 60 Prozent Knaben stabil bleibt. Nachdem es in den Jahren 2015 und 2017 eine Annäherung zur Mitte gab, wurde das ursprüngliche Verhältnis von 40 zu 60 Prozent im Jahr 2018 wieder deutlich bestätigt. Längerfristig scheint dieses Verhältnis also doch stabil zu sein. Von verschiedenen Seiten werden immer wieder Zahlen veröffentlicht, die zeigen, dass mehr Frauen zu besseren Schul- und Ausbildungsabschlüssen kommen. Deshalb wird das Bildungssystem oft auch als frauenfreundlich bezeichnet, manchmal sogar als männerfeindlich, was so sicherlich nicht stimmen kann. Die Frage, die daraus resultiert, ist aber spannend, denn wir können uns fragen, ob die Buben wirklich mehr Probleme haben und deshalb öfters angemeldet werden oder ob das Bildungssystem weniger den Bedürfnissen von Buben entspricht und es deshalb zu mehr Komplikationen mit Knaben in der Schule kommt. Die Vermutung, dass die heutige Schullandschaft den Bedürfnissen der Buben weniger gut entgegen kommt, als den Mädchen, darf sicherlich formuliert werden. Ob es denn auch so ist, muss ich an dieser Stelle offen lassen. Ich kann mich jedenfalls gut an meine eigene Schulzeit in der Unterstufe erinnern und wie ich nach 2 Lektionen Schule nach Hause gegangen bin und mich enorm darauf gefreut habe, zu bauen, zu spielen oder mich draussen zu bewegen. Als mir beim Aufbereiten dieser Statistik diese Erinnerungen hoch kamen, habe ich mich gefragt, ob die Kinder der heutigen Zeit das überhaupt in der gleichen Art tun würden, wenn sie in der Unterstufe schon nach 2 Lektionen am Morgen wieder nach Hause dürften. Würden die Kinder überhaupt draussen sein, bauen, mit ihren Puppen spielen, würden sie überhaupt in ihre eigenen, konkreten, dreidimensionalen Spielwelten versinken? Oder würden sie einfach noch mehr Zeit vor einem zweidimensionalen Bildschirm verbringen? Wenn letzteres stattfinden würde, was sicherlich nicht generell bei allen gleich wäre, so müsste ich zum Schluss kommen, dass die verlängerten Schulzeiten auch ihre Vorteile haben. Wie auch immer, das heutige Schulsystem ist im Moment so wie es ist und abgesehen davon gibt es noch viele weitere Erklärungen, warum mehr Jungen als Mädchen angemeldet werden. Nur schon die Erkenntnis, dass Jungen ihre Probleme eher externalisieren und sie somit sichtbar machen und Mädchen in der Tendenz Schwierigkeiten internalisieren und damit weniger auffallen, kann einen Grossteil der Varianz zwischen Buben und Mädchen ausmachen.

Geschlecht	179 Knaben (61%)	115 Mädchen (39%)
Sprache	210 Deutsch (71%)	84 Andere (29%)

Tabelle 1: Verteilung der Anmeldungen nach Geschlecht und Sprache im Jahr 2018

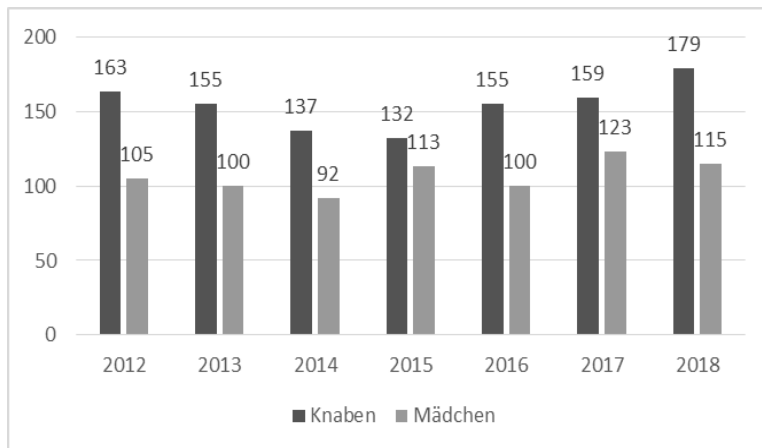


Abbildung 3: Verlauf der Verteilung von Knaben und Mädchen 2012 bis 2018

Auch wenn wir die Anmeldungen nach Sprache anschauen (Tabelle 1 und Abbildung 4) so erkennen wir, dass das Jahr 2018 wieder besser in den langjährigen Verlauf passt als das Jahr 2017. Im Jahr 2017 gab es in der Sprache genauso wie in der Aufteilung nach Geschlecht eine Annäherung an die Mitte, die sich im Jahr 2018 nicht mehr bestätigt. Wenn wir die etwas untypischen Jahre 2015 und 2017 überblenden, so lässt sich aussagen, dass die Anmeldungen sowohl bei den deutschsprachigen sowie bei den fremdsprachigen Kindern im Verhältnis der allgemeinen Anmeldungen zunehmen, d.h. dass weder die eine noch die andere Gruppe mehr Zuwachs an Anmeldungen hat.

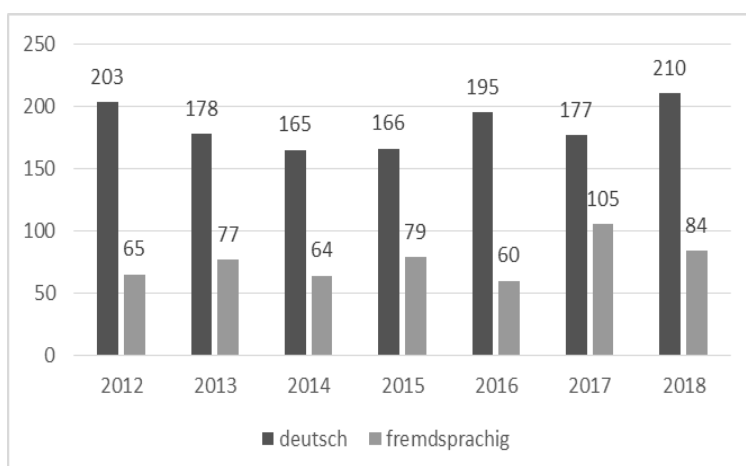


Abbildung 4: Verlauf der Verteilung nach Sprache 2012 bis 2018

Anmeldungen nach Schulstufen

Während das Jahr 2017 praktisch in allen Bereichen der Statistik als untypisch bezeichnet werden muss, reiht sich das Jahr 2018 wieder gut in den Trend ein. Im Jahr 2017 hatten wir

aussergewöhnlich viele Anmeldungen aus der Oberstufe, die Zahl der Anmeldungen aus der Oberstufe im Jahr 2018 liegt wiederum im langjährigen Trend. Das lässt sich in Abbildung 6 gut erkennen.

Interessant ist weiter, dass die Anmeldungen aus dem Frühbereich über die Jahre recht konstant waren. Eine Ausnahme zeigte sich im Jahr 2015. Überraschend ist der Verlauf im Kindergarten über die Jahre, der prozentual gesehen abgenommen hat und so tendenziell ein kleineres Stück des gesamten Kuchens ausmacht. Evtl. kommen schon mehr Kinder aus dem Frühbereich abgeklärt in die Kindergartenstufe, so dass eher auf eine weitere Abklärung verzichtet werden kann. So steht der Bedarf auf der Oberstufe sicherlich auch in einem umgekehrten Verhältnis zur Mittelstufe. Je mehr Kinder von der Mittelstufe in die Oberstufe wechseln und aufgrund einer in der Mittelstufe gemachten Abklärung ein klares Profil mitbringen, desto weniger Fragen entstehen in der Oberstufe und desto weniger Anmeldungen sind die Folge. Eine Tendenz in diese Richtung kann der Grafik in Abbildung 6 entnommen werden, wobei die Fluktuationen in der Unter- und Mittelstufe auch in den Bereich der normalen Unterschiede zwischen den einzelnen Jahren eingeordnet werden müssen.

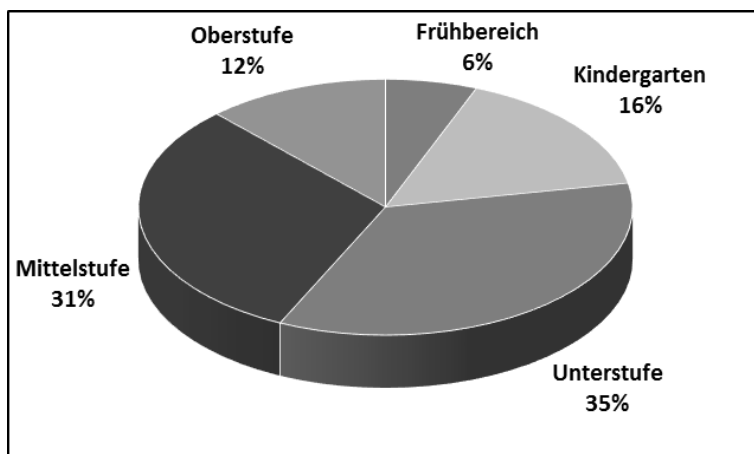


Abbildung 5: Verteilung der Anmeldungen nach Schulstufen im Jahr 2018

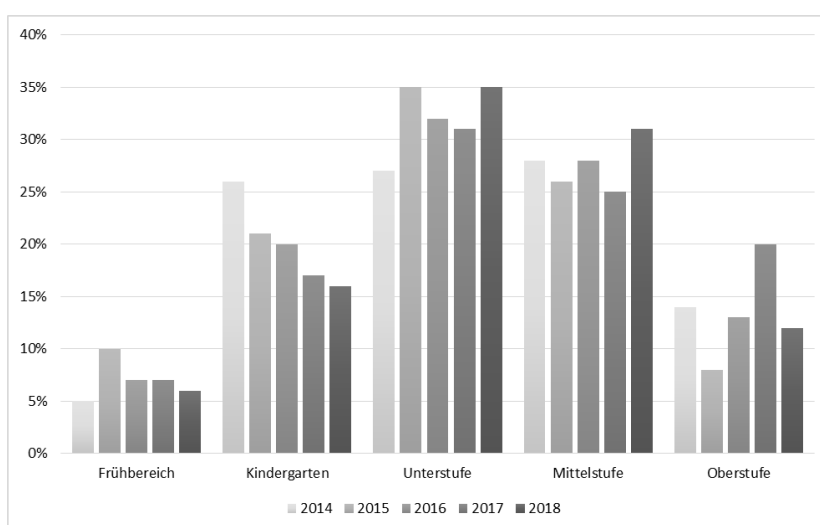


Abbildung 6: Verteilung der Schulstufen über die Jahre 2014 bis 2018

Tätigkeiten im Jahr 2018

Im Allgemeinen haben sich die Tätigkeiten im Jahr 2018 gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert, so dass beim Vergleichen der Jahre keine neuen Aussagen zu machen sind. Nach wie vor sind Beratungen in Schulen stark gefragt und betreffen Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulsozialarbeit und Schulpflegen. Zudem sind auch die Beratungen der Eltern weiterhin eine wesentliche Aufgabe der Schulpsychologie. Neu in unserer Statistik sind die Fachrunden, welche Sitzungen betreffen, die ausschliesslich mit Fachpersonen stattfinden. Da diese Form von Sitzungen mehr und mehr aufkam, haben wir sie in die Statistik aufgenommen. Dieses Jahr erscheint die Anzahl noch bescheiden. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob sich die Fachrunden auf diesem Level ansiedeln oder ob die Tendenz steigend ist, so wie wir das aus unserer Perspektive eingeschätzt haben.

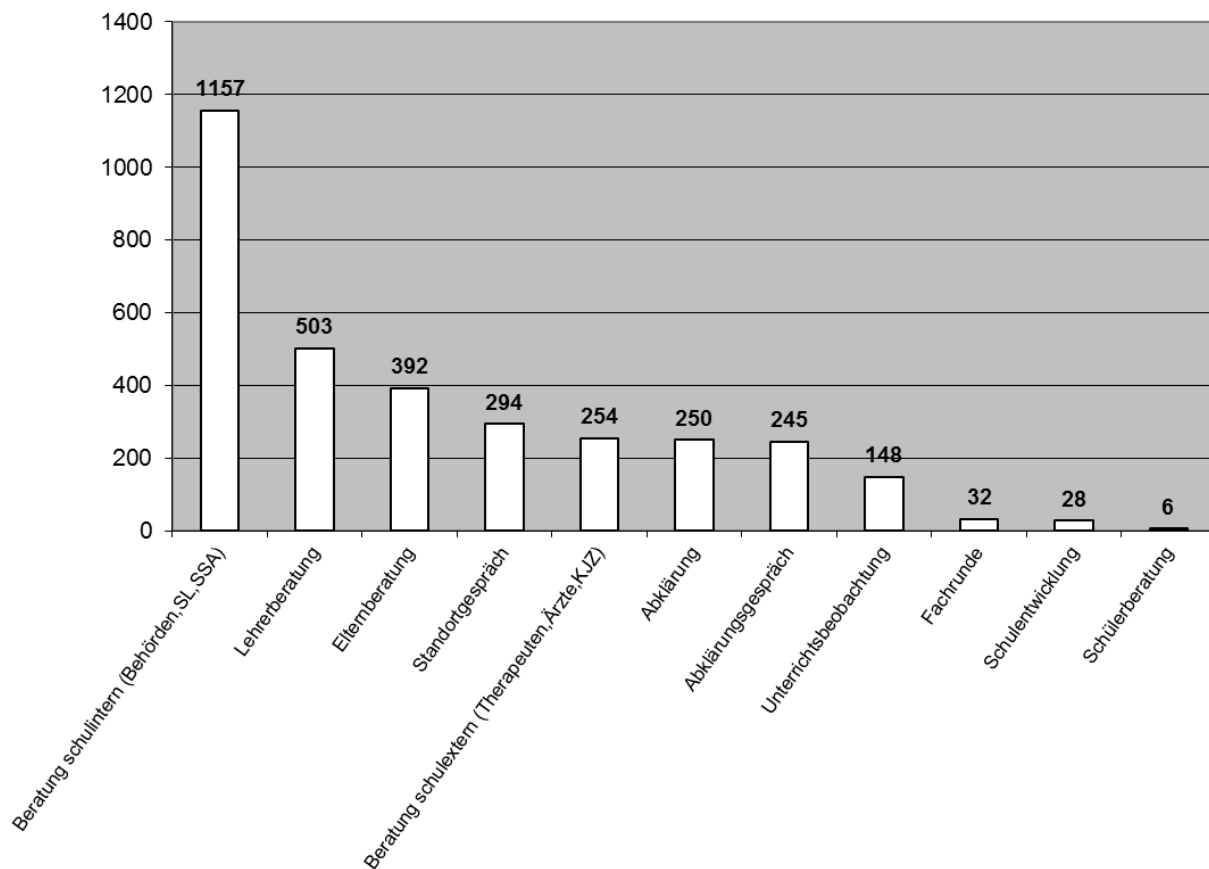


Abbildung 7: Anzahl Schulpsychologische Tätigkeiten im Jahr 2018

Empfohlene und beantragte Massnahmen im Jahr 2018

Die Statistik über unsere Empfehlungen und die beantragten Massnahmen präsentiert sich dieses Jahr in einer neuen Form. Die Konferenz der Stellenleitenden der schulpsychologischen Dienste im Kanton Zürich hat vor wenigen Jahren eine Empfehlung zur Führung der Statistik in den schulpsychologischen Diensten herausgegeben. So haben wir uns im Jahr 2017 in einer Klausur mit der Aufarbeitung der statistischen Erfassung auseinandergesetzt und entschieden, dass wir uns bei den Empfehlungen an die Statistikvorgaben der Stellenleiterkonferenz anlehnen wollen. Da das Programm mit einigen Anpassungen, aber ohne grösseren Aufwand oder Neuprogrammierungen diese differenziertere Erfassung zulies, haben wir im 2018 mit der Umsetzung begonnen. Die neue Statistik unterteilt sich in 6 grundlegende Bereiche. Es sind dies: Beratung und Therapie, regelpädagogische Massnahmen,

sonderpädagogische Massnahmen, sonderschulische Massnahmen, soziale Massnahmen und weitere Abklärungen. Diese sechs grossen Massnahmenbereiche sind in Abbildung 8 dargestellt. Das statistische Erscheinungsbild, welches zeigt, dass die von uns getroffenen Empfehlungen in aller erster Linie den sonderpädagogischen Bereich betreffen, ist durchaus zu erwarten gewesen und wenig überraschend. Es spiegelt eindeutig unseren Grundauftrag wieder, der vor allem nach Unterstützungsmöglichkeiten bei Kindern, die in der Schule aus ganz verschiedenen Gründen Probleme haben, ansetzt. Positiv ist, dass in den allermeisten Fällen ein Weg mit sonderpädagogischen Empfehlungen gegangen werden kann und nicht öfter auf stärkere Massnahmen, wie z.B. diejenigen aus dem Sonderschulbereich zurückgegriffen werden muss. Die Aufteilung der sonderpädagogischen Massnahme ist in Abbildung 9 zu erkennen. Diese Massnahmen sind mit der Statistik des letzten Jahres teilweise vergleichbar und es zeigt sich, dass die Empfehlungen in IF und Logopädie deutlich angestiegen sind. Neu sind die Empfehlungen zum Nachteilsausgleich aufgeführt, die in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen und sich auch in der Statistik gleich weit vorne platziert haben.

In den sonderschulischen Massnahmen sind die integrativen Sonderschulungen wie ISR und ISS sowie die externen Platzierungen in Sonderschulen oder Privatschulen enthalten. Während im Jahr 2017 insgesamt 77 Empfehlungen mit Sonderschulbedarf gemacht wurden, sind es im Jahr 2018 nur 61. Das ist eine Abnahme um 21 Prozent. Im letzten Bericht habe ich erwähnt, dass das Jahr 2017 im Vergleich zu den Vorjahren aussergewöhnlich hoch lag. So fügt sich das 2018 also wieder in den Trend der Vorjahre ein und das Jahr 2017 darf allgemein als ein statistischer Sonderling bezeichnet werden.

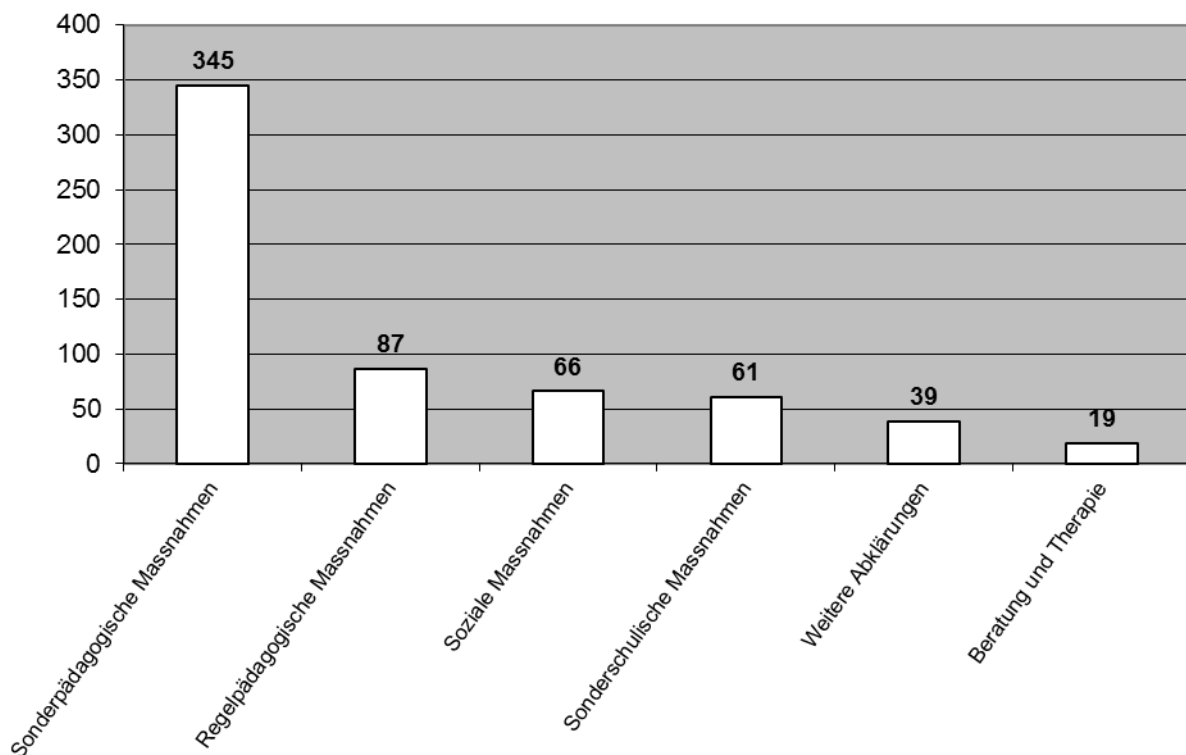


Abbildung 8: Empfohlene Massnahmen im Jahr 2018

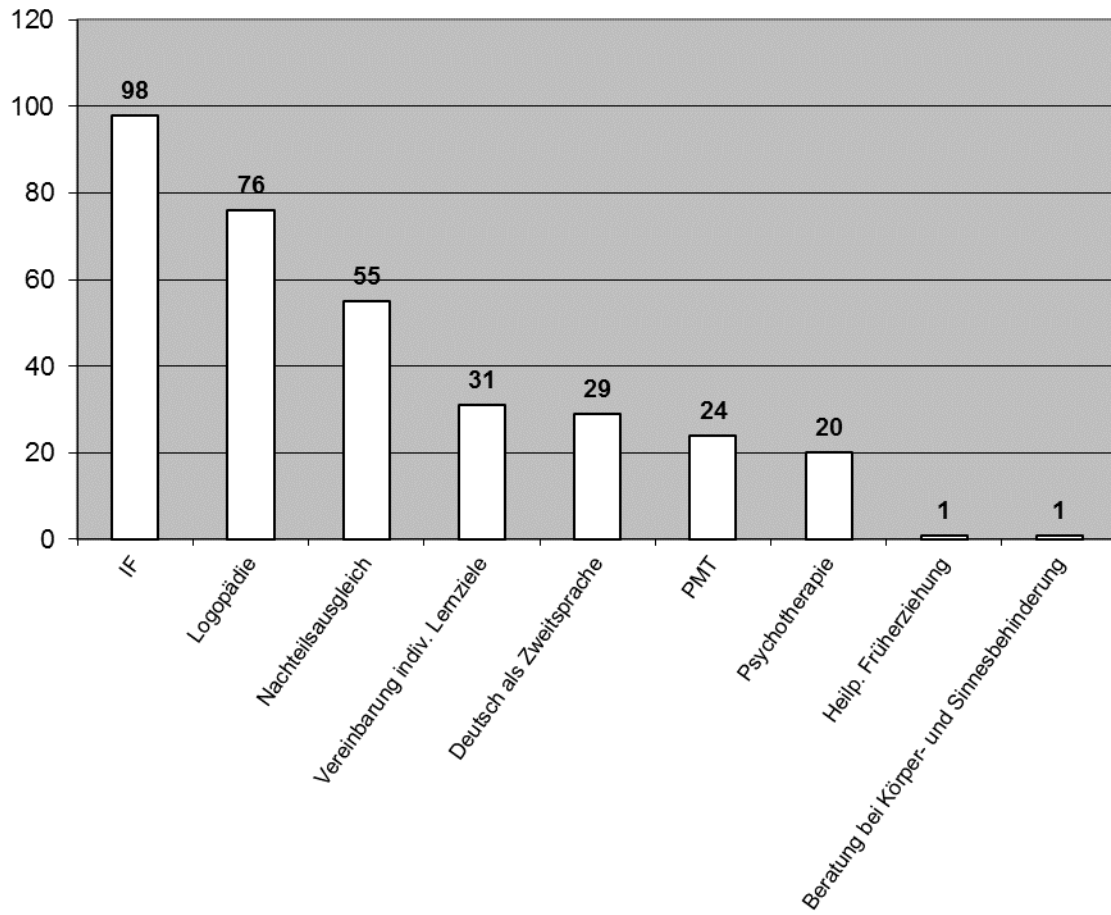


Abbildung 9: Sonderpädagogische Massnahmen im Jahr 2018

Schülerzahlen 2018/2019

Schülerzahlen Amt für Statistik des Kanton Zürich, Stand vom 23.01.2019

	KG	PS	Subtotal	OS	Total
Dägerlen	22	87	109		109
Dättlikon	24	69	93		93
Dinhard	45	119	164		164
Elgg PS	123	321	444		444
Elgg OS			0	127	127
Ellikon	25	65	90		90
Elsau PS	86	251	337		337
Elsau OS			0	133	133
Hagenbuch	16	66	82		82
Neftenbach	131	450	581	165	746
Pfungen	100	254	354	126	480
Rickenbach PS	61	192	253		253
Rorbas/Freienstein/Teufen	128	336	464	146	610
Schlatt	21	71	92		92
Seuzach PS	136	351	487		487
Seuzach OS			0	285	285
Turbenthal PS	124	309	433		433
Turbenthal OS			0	142	142
Zell	133	368	501	162	663
TOTAL	1175	3309	4484	1286	5770

Jahresbericht aus der Psychomotorik-Therapiestelle

David Künzler

„Hilf mir es selbst zu tun.“

Die Selbstwirksamkeitserwartung stellt einen zentralen Faktor in der Entwicklung und im Lernen dar. Wer daran glaubt, auch schwierige Situationen und Herausforderungen eigenaktiv bewältigen zu können, erlebt sich immer wieder selbstwirksam.

In der Begleitung der Therapiekinder und ihrer Eltern bildet die Stärkung der Selbstwirksamkeitserwartung ein wichtiges Element. Bewegung eignet sich sehr, um Ziele zu erreichen und sich im Lernen als kompetent zu erleben. Eine anschliessende Reflexion hilft zudem, die Erfahrung emotional und kognitiv zu verankern.

Wir versuchen die Eltern für die Wichtigkeit dieses Themas zu sensibilisieren und geben ihnen Ideen und Anregungen für die Umsetzung Zuhause. Mit dem Ziel: „Ich unterstütze dich gerne, es selbst zu tun.“

Allgemeines

Dieses Jahr konnten wir die bestellten VZE der Zweckverbandsgemeinden (3,34 VZE) während dem ganzen Jahr vollständig abdecken. Jede Woche führten wir 30 Lektionen in Diagnostik und Prävention durch. Etwa 100 Kinder besuchten wöchentlich eine Therapiektion.

Personelles

Zwei der sieben Therapeutinnen und Therapeuten feierten dieses Jahr ein Jubiläum. Eveline Müller 15 Jahre, Anja Mengotti-Hübscher 10 Jahre. Wir sind froh, dass sich diese beiden engagierten und erfahrenen Therapeutinnen bei uns wohl fühlen.

Aufgrund einer intensiven Weiterbildung reduzierte David Künzler sein Therapie Pensum. Mit Katia Elmer fanden wir eine selbstständige und kompetente Stellvertretung.

Fachliches

Die fachliche Qualität wird an unserer Therapiestelle über die gemeinsame und die individuelle Weiterbildung gesichert.

Im Team fanden regelmässig Fall- und Fachbesprechungen statt. Zudem bildeten wir uns mit externen Fachpersonen in den Themen ADHS, Bein- und Fussstellung sowie Farbherstellung weiter.

Die individuelle Weiterbildung wurde mit Supervision und Fachliteratur, sowie mit spezifischen Weiterbildungen zu folgenden Themen umgesetzt: Bewegungsentwicklung, ADHD, Umgang mit der Schere, Das Ich-der Raum und die Zeit, Trauma.

Strukturelles

Neuer Berufsauftrag, bzw. Jahresarbeitszeit

Im Sommer tauschten wir uns zum ersten Mal über die ein Jahr lang erfasste Arbeitszeit aus. Es zeigte sich, dass die getane Arbeit dem zu leistenden Jahressoll entspricht. Zu diskutieren gaben jedoch die individuellen Unterschiede in den einzelnen erfassten Bereichen. Es wurde deutlich, dass es notwendig ist, diese Unterschiede zuzulassen. Somit ist die Anzahl der Stunden in den einzelnen Bereichen als Richtwert und nicht als Ziel anzusehen.

Datenschutz

Der schweizerische Psychomotorik Verband erarbeitete neue Richtlinien im Umgang mit dem Datenschutz. Wir beschäftigten uns mit diesen Neuerungen und setzten sie um.

Schulleiter Treffen

Leider mussten wir das diesjährige Schulleitertreffen aufgrund zu geringer Anmeldungen absagen. Schade, wir schätzen dieses Austauschgefäss und erleben es als hilfreich für die Zusammenarbeit.

Die Beziehungsebene in der Psychomotoriktherapie

Jessica Ganser

Der Beziehungsaufbau hat einen hohen Stellenwert in der Psychomotoriktherapie. Er bildet den Grundstein einer vertrauensvollen, verlässlichen, empathischen und somit entwicklungs-fördernden Beziehung zwischen Therapeutin und Kind. Startet ein Kind neu in der Psycho-motoriktherapie, ist der Beziehungsaufbau in den ersten Lektionen ein zentrales Ziel. Damit die Kinder sich als selbsttätig und somit als selbstwirksam erleben, dürfen sie die Therapie-ktionen aktiv mitgestalten. Die Therapeutin bietet sich als Spielpartnerin an, wenn das Kind dies möchte. Es ist ein gegenseitiges Beschnuppern und Herantasten. Wir gewähren dem Kind seinen Raum und schenken seinen Bedürfnissen und Handlungen Aufmerksamkeit und Interesse.

Carl Rogers, der Begründer der klientenzentrierten Psychotherapie, hat drei Grundhaltungen beschrieben, die für eine Therapeutin wichtig sind: Empathie, Wertschätzung und Kongruenz. Diese drei Grundhaltungen bilden auch unsere Basis für das therapeutische Schaffen. Wir erleben mit dem Kind zusammen, geben ihm durch unsere Präsenz Halt und Sicherheit. Dadurch unterstützen wir es in seiner kindlichen Entwicklung ohne es zu bedrängen. Unser Vertrauen in den Prozess ist dabei wichtig. Spürt das Kind diese wohlwollende Haltung, kann es daraus Kraft schöpfen, um sich Schritt für Schritt über seine eigenen Grenzen hinaus zu getrauen. Indem wir dem Kind den Raum geben in seinem eigenen Tempo den nächsten Schritt zu wagen (Wertschätzung), spürt das Kind: «Ich werde gesehen, ich werde gehört.» Wir verstärken dieses Gefühl des Kindes, indem wir seine Handlungen spiegeln und dadurch bewusst machen. So zum Beispiel: «Jetzt bist du da ganz alleine hochgeklettert. Also ich finde das braucht viel Mut!». Somit zeigen wir dem Kind auf, was es geschafft hat und dass das gar nicht so einfach war (Empathie). Dadurch erfährt das Kind: «Das, was ich eben gemacht habe, braucht Mut. Ich bin mutig! Ich habe dies aus eigener Kraft geschafft!»

Die wertschätzende und vertrauensvolle Haltung, die wir dem Kind entgegenbringen, stärkt unsere Beziehung zum Kind. Kinder lernen über Beziehung. Sie orientieren sich an Vorbildern, die für sie attraktiv sind. Wenn wir als Modell fungieren und auch unsere eigenen Gefühle zeigen und mitteilen (Authentizität), wenn ein Kind z.B. von einem schwierigen Erlebnis in der Schule erzählt, merkt ein z.B. unsicheres gehemmtes Kind, dass es völlig OK ist, wenn es so fühlt, weil andere in einer ähnlichen Situation auch so empfinden würden. Dies wiederum bestärkt das Kind seine Gefühle wahr- und ernst zu nehmen und gut auf sich selbst zu achten.

Ich möchte noch einen weiteren positiven Effekt, den eine gelingende Beziehung erschaffen kann, beleuchten: Wenn das Kind genügend Vertrauen in die Psychomotoriktherapeutin aufbauen konnte, können wir dem Kind ruhig auch etwas mehr zutrauen und es somit über sich selbst hinauswachsen lassen. Als Therapeutinnen haben wir nämlich die Aufgabe, dem Kind etwas zuzutrauen. Wie toll ist dann erst das Erfolgserlebnis für das Kind, wenn es eine anfängliche Angst überwinden konnte und sich einfach mal getraut hat! Solche Meilensteine finden dann meist den Transfer in den Alltag. Solche Erlebnisse prägen sich den Kindern ein

und können sie in zukünftigen Situationen unterstützen, indem sie sich daran erinnern, eine schwierige Aufgabe bereits zuvor einmal selbständig und erfolgreich gemeistert zu haben. Wir treten mit allen Menschen, mit denen wir Kontakt haben, in Beziehung. Bei der therapeutischen Beziehung legen wir einen besonderen Wert darauf, dass die Balance zwischen fördern und zutrauen, führen und folgen möglichst ausgeglichen ist. Dabei authentisch, empathisch und wertschätzend zu sein, ist dann der Teil der Psychomotoriktherapie, den man täglich durch Erfahrung und Selbstreflexion erweitert.

(Bei Therapeut und Therapeutin wird jeweils die feminine Form verwendet, wobei das masculine Geschlecht selbstverständlich mitgemeint ist.)



Die Eltern des Therapiekindes auf dem Foto gaben ihr Einverständnis für die Veröffentlichung.

Statistik PMT

David Künzler

Es war ein weiteres Jahr, in dem sich in den erfassten Bereichen eine relativ stabile Entwicklung zeigte. Daher gibt es keine Themen, welche aufgrund ihrer markanten Veränderung näher beleuchtet werden sollten.

Gerne betrachte ich mit Ihnen die Verhältnisse unserer Arbeitsbereiche Therapie/Diagnostik/Prävention in Verbindung mit den Schulstufen. Welche Stufe beanspruchte in den vergangenen Jahren wieviel von den zur Verfügung stehenden Ressourcen?

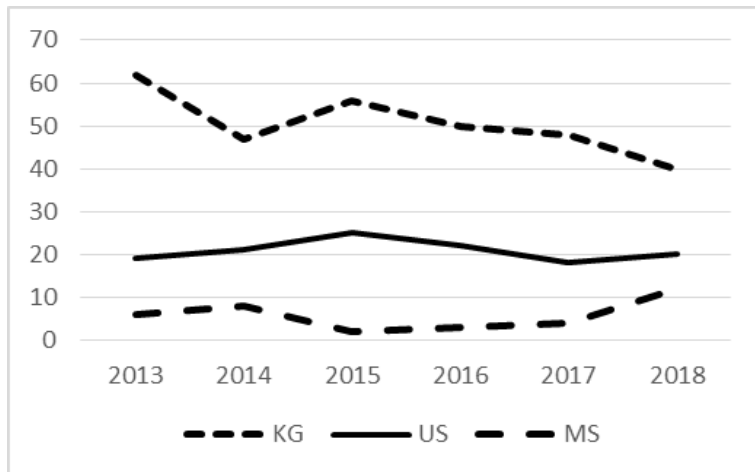


Abb. 1: Abklärungen-Schulstufen

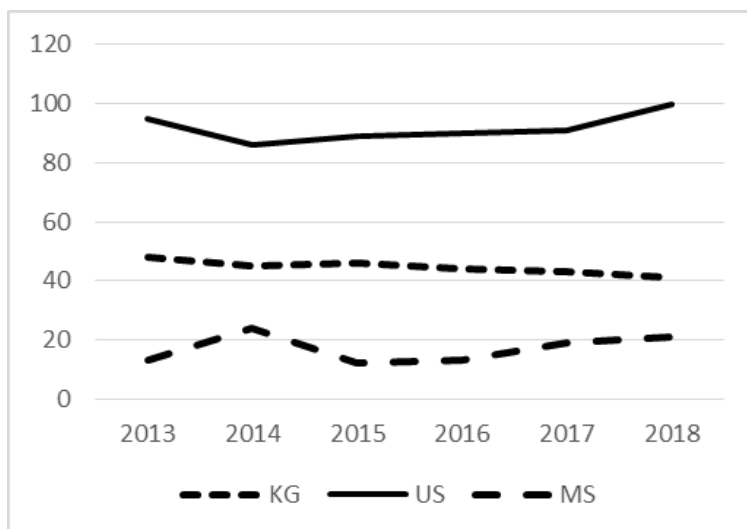


Abb. 2: Therapiekinder-Schulstufen

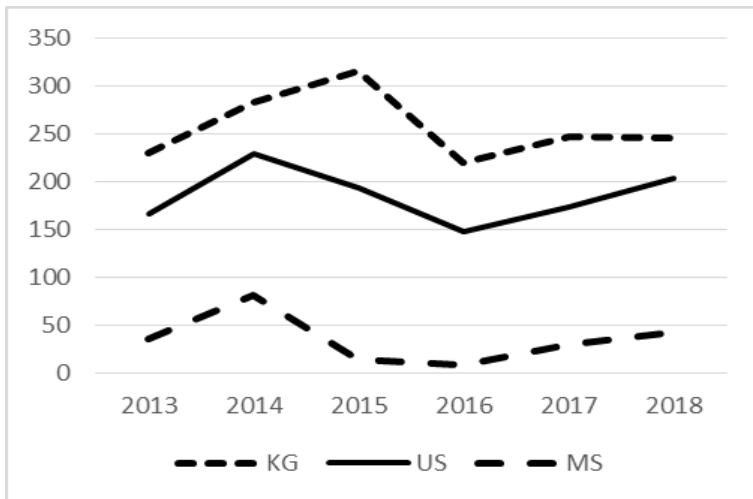


Abb. 3: Präventive Lektionen-Schulstufen

Die Kindergartenstufe beansprucht zwischen 2013 - 2018 durchschnittlich:

- 60% der Abklärungen
- 30% der Therapiekinder
- 50% der Prävention
- 140% Total

Die Unterstufe beansprucht zwischen 2013 - 2018 durchschnittlich:

- 30% der Abklärungen
- 60% der Therapiekinder
- 40% der Prävention
- 130% Total

Die Mittelstufe beansprucht zwischen 2013 - 2018 durchschnittlich:

- 10% der Abklärungen
- 10% der Therapiekinder
- 10 % der Prävention
- 30% Total

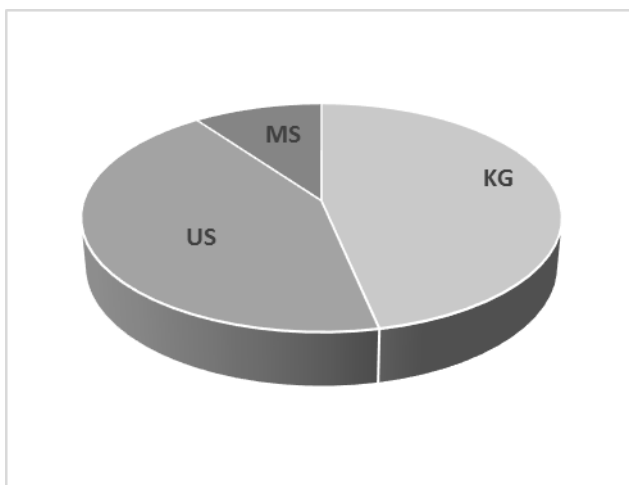


Abb. 4: Nutzung der PMT Ressourcen nach Schulstufe

Wir sind also in der Kindergartenstufe am häufigsten tätig, an zweiter Stelle folgt die Unterstufe. Deutlich weniger findet die psychomotorische Arbeit in der Mittelstufe statt. Eine möglichst frühe Erfassung und Unterstützung ist zentral. Darum passt es, dass der Kindergarten am meisten Ressourcen erhält. In der Unterstufe sind wir deutlich am meisten in den 1. Klassen tätig, denn viele Kinder werden im Übergang vom 2. Kindergartenjahr in die 1. Klasse von uns unterstützt.

Der Anteil der Mittelstufe ist vergleichsweise klein. Eigentlich ist die psychomotorische Unterstützung für dieses Alterssegment sehr passend. Der Umgang mit dem eigenen Körper, das Selbstkonzept sowie die lösungsorientierte und reflektierende Arbeitsweise sind sinnvolle Unterstützungsansätze für die Entwicklungsthemen der Mittelstufenkinder.

MitarbeiterInnen des Zweckverbandes des SPDWL 2018

Schulpsychologischer Dienst

Frank Ruthenbeck, Dr.phil.	Schulpsychologe, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes
Magdalena Czaja Zimmermann, lic.phil.	Schulpsychologin
Annette Liehl, Mag.rer.nat.	Schulpsychologin
Eva Kessler, lic.phil.	Schulpsychologin bis 31.10.18
Anna Kaderli, lic.phil.	Schulpsychologin
Andrea Schneller, lic.phil.	Schulpsychologin bis 31.12.18
Ursina Looser Eren, M.sc.	Schulpsychologin
Karin Grossenbacher, M.sc.	Schulpsychologin
Stellvertretung / Aushilfe:	
Eliane Schröter, lic.phil.	Schulpsychologin
Heidi Wegmüller, lic.phil.	Schulpsychologin
Kevin Schärer, M.sc.	Schulpsychologe
Ursula Ott, lic.phil.	Schulpsychologin

Therapiestelle für Psychomotorik

David Künzler	Psychomotoriktherapeut EDK, Leiter der Psychomotorik-Therapiestelle
Ursina Kasper	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Eveline Müller	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Anja Mengotti-Hübscher	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Tabea Schuler	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Jessica Ganser	Psychomotoriktherapeutin, EDK
Stellvertretung:	
Katia Elmer	Psychomotoriktherapeutin, EDK

Sekretariat

Veronika Graf

Mitglieder des Arbeitsausschusses 2018

Präsidium

ab 01.10.2018

Herr Jürg Mätzener

Wingertenstrasse 1, 8471 Oberwil (Dägerlen)

Finanzvorstand

bis 30.06.2018

Herr Marco Calzimiglia

Stationsstrasse 1, 8472 Seuzach

ab 01.10.2018

Frau Katrin Ruzicka

Oberhofen 1665, 8488 Turbenthal

Vizepräsidium / Aktuariat

bis 30.09.2018

Frau Christiane Tüscher

Hohmattring 6, 8488 Turbenthal

ab 01.10.2018

Frau Christa Hess

Seelmatten 819, 8488 Turbenthal

Lehrervertretung

bis 30.09.2018

Frau Katharina Schärer

Im Trottenrain 1e, 8542 Wiesendangen

Beisitz

Frau Anita Hefti

Spychergasse 5, 8487 Zell

Beisitz

bis 30.09.2018

Frau Katrin Ruzicka

Oberhofen 1665, 8488 Turbenthal

ab 01.10.2018

Frau Monika Schäfer

Schmiedgasse 15, 8418 Schlatt

Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission 2018

Präsident RPK:

Herr Roland Kessler

Bahnweg 1, 8488 Turbenthal